

Blutnat mit Küchenmesser

Mann sticht Ehefrau nieder

FÜRTH – Mit einem Küchenmesser hat ein 51 Jahre alter Mann seine von ihm getrennt lebende Ehefrau niedergestochen.

Die Tat ereignete sich am Dienstagmorgen in der Wohnung des Mannes in Fürth. Die 42-Jährige hatte ihren Mann wegen eines privaten Termins aufgesucht. Kurz nach ihrem Eintreten stach der 51-Jährige mehrfach auf

ANZEIGE

LOTTO 6 aus 49
Jackpot
rund 31 Mio. €
zu gewinnen.
Chance 1: 140 Millionen
Spielteilnahme ab 18 Jahren.
Glücksspiel kann süchtig machen. Infos und Hilfe unter www.bzga.de

sie ein. Die Frau konnte fliehen und fuhr schwer verletzt in eine Klinik.

Weil der Mann offensichtlich psychisch angeschlagen war, veranlasste ein Gericht seine Unterbringung in einer Fachklinik. Gegen ihn ermittelt die Mordkommission wegen des Verdachts des versuchten Totschlags. *dpa*

16-Tonner stößt gegen Betonwand und kippt um



Eine Sperrung der Überleitung von der A3 zur A9 in Fahrtrichtung München hat anderen Verkehrsteilnehmern gestern Vormittag viel Geduld abverlangt. Um 6.40 Uhr war der 60-jährige Fahrer eines Sattelzugs am Autobahnkreuz Nürnberg aus noch nicht geklärt Ursache in die Betonleitwand geraten und anschließend auf die

Fahrerseite gekippt. Der Mann erlitt glücklicherweise nur leichtere Verletzungen. Der Sattelzug war mit 16 Tonnen Stoßdämpfer beladen, wobei ein Teil der Ladung während des Unfalls auf der Autobahn verteilt wurde. Die Unfallstelle war mehrere Stunden lang gesperrt. Der Verkehr wurde umgeleitet. *Foto: News5*

Wie die Stadt Fürth mit dem Flüchtlingsproblem umging – und was sie daraus gelernt hat

Bei den Unterkünften wird noch immer aufgestockt

VON SEBASTIAN LINSTADT

Die große Flüchtlingswelle des vergangenen Jahres scheint sich diesen Herbst nicht zu wiederholen. Dennoch sind Fürths Sozialreferentin Elisabeth Reichert sowie Sozialamtschefin Michaela Vogelreuter aus Erfahrung vorsichtig. Die NZ erkundigte sich im Sozialrathaus nach dem aktuellen Stand der Dinge und berichtet in einer Miniserie über die Flüchtlingssituation in der Kleblattstadt.

FÜRTH – Im hellen Büro von Elisabeth Reichert fällt sie sofort ins Auge: eine Karte von Fürth, fein säuberlich mit Gummibändern und Visitenkarten von Einrichtungen dekoriert. „Jedes Band und jede Karte steht für eine Stelle, an der wir Flüchtlinge untergebracht haben“, sagt Reichert. Neben der Außenstelle der Zentralen

Flüchtlingsfrage kritisiert und unter anderem bei einem Fernsehauftritt bei Günther Jauch Missstände angesprochen.

Fast zwei Jahre und eine Flüchtlingswelle später spricht Vogelreuter von einer aktuell etwas entspannteren Lage: Derzeit seien in der Dependence im ehemaligen Möbel Höffner zwischen 230 und 250 Flüchtlinge untergebracht. „Im Vergleich dazu hatten wir im Herbst/Winter 2015 rund 1100 Flüchtlinge nur in der Erstaufnahme. Es herrschte ein ewiger Wechsel, täglich kamen Busse mit 50 oder mehr Personen“, erinnert sich Vogelreuter.

Der Höhepunkt war im Oktober 2015 erreicht, als sich in Fürth insgesamt an die 2240 Flüchtlinge aufhielten. Vor besondere Herausforderungen stellte die Kommune damals der rasante Anstieg der Zahlen innerhalb weniger Monate: „Im Juli waren in ganz Fürth 800 Asylbewerber, im August waren es bereits 1200, im September 1800 und im Oktober schließlich 2240“, sagt Reichert.

„Fürth leistet permanent Amtshilfe“

Bevor Vogelreuter den üblichen Weg von der ZAE bis zur Anerkennung skizziert, legt sie Wert auf die Feststellung, dass „grundsätzlich immer die Regierung von Mittelfranken zuständig ist – bis auf die minderjährigen unbegleiteten Flüchtlinge, die stets eine Sonderrolle einnehmen. Wir als Kommune leisten also permanent Amtshilfe.“

Eine große Herausforderung war hier seit 2014 die Planung des Bedarfs. Schließlich wurden die Flüchtlinge etwa 2014 und 2015 im Rahmen eines Winternotfallplans auch in von den Gemeinden bereitzustellenden Notunterkünften untergebracht – der Höffner ist hierfür ein markantes Bei-



Sozialreferentin Elisabeth Reichert

spiel. Dabei handelt es sich um einen ausgelagerten Teil der ZAE, stellt Vogelreuter klar – nicht etwa um eine kommunale Unterkunft – auch wenn die Kommune natürlich auch hier gefragt ist.

Eine Kleidercke, eine Spielmöglichkeit oder die Beratungsangebote durch Sozialpädagogen werden häufig von der Kommune organisiert. Auch zahlt sie das Taschengeld aus, wie der Betrag zur „Sicherung des soziokulturellen Existenzminimums“ umgangssprachlich genannt wird: Es sind um die 140 Euro pro Kopf. „Das ist das einzige Geld, was die Flüchtlinge bekommen, ansonsten gilt bekanntlich das Sachleistungsprinzip“, sagt Vogelreuter.

Irgendwann erfolge dann die Zuweisung der Flüchtlinge in eine Kommune der Regierung, erläutert die Sozialamtsleiterin weiter: „Die Regierung ist verpflichtet, die Flüchtlinge unterzubringen. Kann sie dies nicht schnell genug leisten, kann sie die Kommunen verpflichten“. Das wiederum führte dazu, dass die Kommune Unterkünfte zur dauerhaften Unterbringung suchte – Pensionen etwa und Monteursunterkünfte. Auch entsprechende Gewerbe-Immobilien, die umgebaut werden können, wurden gemietet. „In einem Punkt aber waren wir von Anfang an sehr konsequent“, sagt Sozialreferentin Reichert: „Wir haben aufgrund des angespannten Wohnungs-



Chefin des Sozialamts, Michaela Vogelreuter

markts in Fürth keine Privatwohnungen angemietet.“

Die Situation im Bereich der Unterkünfte bleibt angespannt, obwohl die Zahlen zurückgegangen sind, versichern Vogelreuter und Reichert einstimmig. Warum? Zum einen ist seit Anfang September die Durchführungsverordnung Asyl in Kraft – mit weitreichenden Folgen, wie Vogelreuter skizziert: „Wir hatten tatsächlich ein paar Fälle, dass Flüchtlinge anerkannt wurden und dadurch faktisch obdachlos wurden, weil ihnen die Möglichkeit der Rückkehr in eine staatliche Unterkunft versagt war.“ Als anerkannter Flüchtling auf Grund von Wohnungsmangel obdachlos zu werden, verlagerte vor September das Problem erneut zum Sozialamt. „Das wurde nun geändert – die Regierung bleibt zuständig.“ Dies bedeutet, dass die Unterkünfte den Flüchtlingen nun nach der Anerkennung weiter offenstehen. „Und deswegen stocken wir auch immer noch weiter auf“, sagt Reichert mit Blick auf zwei Gewerbe-Immobilien, die derzeit im Umbau sind. „Man muss mit einem Vorlauf von bis zu einem Jahr rechnen, bis eine Unterkunft fertig ist.“

Eines haben die zwei Frauen aus den vergangenen zwei Jahren gelernt: Darauf zu hoffen, dass es keine neuen Flüchtlingswellen mehr geben wird, wäre fahrlässig.

In einem zweiten Teil widmet sich die NZ den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen.



In der Not wurden Flüchtlinge auch in einem ehemaligen Praktiker-Baumarkt in Zirndorf untergebracht. *Foto: Michael Müller*

Flucht...



...und die Folgen

Erstaufnahmeeinrichtung (ZAE) in Zirndorf gibt es acht weitere dezentrale Gemeinschaftsunterkünfte, die die Stadt betreibt; fünf Unterkünfte, die die Regierung von Mittelfranken direkt betreibt sowie eine Erstaufnahmeeinrichtung und 15 Wohngruppen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die dem Jugendamt unterstehen.

Reichert macht schnell klar: „Es ist ein Zusammenspiel und Bündeln aller Kräfte, welches die Situation in Fürth prägt.“ Deswegen ist neben Reichert auch Michaela Vogelreuter anwesend. Die Leiterin des Sozialamts hatte bereits 2014 den Freistaat in der

BAUHERREN UND RENOVIERER AUFGEPASST!

Wir suchen 20 Häuser, die wir mit Musterküchen zu Top-Konditionen ausstatten dürfen.



Großer Aktionsverkauf

vom 10. bis 17. September 2016

Jetzt anrufen und bewerben!
 0911-533 833

KÜCHENSTUDIO
MAX INZINGER GMBH